Ausgabe 02/2010

HOSPIZette

Das Informationsmagazin des Hospizvereins Fürth e. V.

19. AUGUST 1987

19. FEBRUAR 1990

DR. HILDBURG GOEKE

PROF. DR. MANFRED HERBST

90 AKTIVE EHRENAMTLICHE
UND 446 MITGLIEDER

300 BETROFFENE PRO JAHR
IN CA. 3.000 STUNDEN
EHRENAMTLICH BETREUT

... DEM LEBEN VERPFLICHTET

3. Mai 2010, 19,30 Uhr, Benefiz-Gala Hospizvereins Fürth e. V.
mit Volker Heißmann, Martin Rassau und Bernd Ottinger in der Comödie Fürth

Hospizverein Fürth e.V.
im Klinikum

Hospizverein Fürth e.V.
im Klinikum

... dem Leben verpflichtet.

Der Hospizverein bietet:

- Begleitung durch ehrenamtliche Hospiz-Mitarbeiter
- enge Zusammenarbeit mit den Hausärzten und Koordination der ambulanten medizinischen Pflege
- Kontrolle der Schmerztherapie
- Vermittlung stationärer Hospizplätze, falls die häusliche Betreuung nicht mehr möglich ist
- kostenlose Beratung und Betreuung von Angehörigen
- Mitarbeit oder Übernahme notwendiger Antragstellungen bei Behörden und sozialen Einrichtungen
- stundenweise Entlastung von pflegenden Angehörigen
- Gesprächs- und Bastelkreise
- Trauerbegleitung – Gesprächskreis mit anderen trauernden Menschen

+ eigene Hospiz-Apartments

+ Bereitstellung von Pflegebetten

+ Betreuung im häuslichen Umfeld

www.hospizverein-fuerth.de

EDITORIAL

Sehr verehrte Leserinnen und Leser,

liebe Vereinsmitglieder,

hochgeschätzte Mäzene, Förderer und Sponsoren!

Dr. Roland Martin Hanke
1. Vorsitzender

20 Jahre Hospizverein Fürth e.V.! Grund zur Freude, dass wir es gemeinsam geschafft haben, ein Netzwerk für Schwerstkranke, Sterbende und deren Angehörige aufzubauen und mit Leben zu erfüllen. Dass dieser Weg nicht immer leicht war, spiegeln zahllose Sitzungsprotokolle und interne Notizen wider. Wie viele Ideen (noch) nicht verwirklicht werden konnten, zeigt ein Stapel an Projektskizzen.

Der Hospizverein ist lebendiger denn je. Er ist zu einem Kristallisationspunkt für eine Bewegung geworden, die sich nicht mehr allein auf die Angebote des Wohlfahrtsstaats verlässt und regelmäßig enttäuscht wird. Tätige Hilfe wird geleistet, oft sehr einfallsreich gestaltet, stets zweckmäßig und allein am Betroffenen orientiert.

Durch eine treue Schar von Förderern kann die Arbeit sichergestellt werden, die von einer engagierten Gruppe von Ehrenamtlichen am Menschen ausgeführt und durch überaus belastbare Koordinatorinnen organisiert wird. Ohne deren aller Leistungsbereitschaft wäre weder die finanzielle Grundlage der Arbeit, noch ihre Umsetzung möglich.

Eine ganze Reihe von kreativen Vorstandsmitgliedern ist mir in meinem Amt vorangegangen. Die Gründungspersönlichkeiten Frau Dr. Hildburg Goeke und Prof. Dr. Manfred Herbst, Frau Hannelore Bender, Frau Waltraud Birnmeyer, Frau Elisabeth Linke, Frau Irene Reiß, Herr Hans Heidötting, Frau Elisabeth Padberg, Dr. Roland Leger und Herr Anastasios Kostopoulos.

Die Hospizidee gründet sich auf dem Ehrenamt. Der Fürther Verein beweist, dass der Begriff „Amt“ ernst und wörtlich zu nehmen ist und ein Amt meint, dessen Ausübung zur Ehre gereichen soll.

Ich bedanke mich bei allen Wegbegleitern, wünsche ihnen den Mut und die Kraft, weiterzumachen und neidlose Anerkennung ihres Engagements. Meinen Respekt genießen sie.

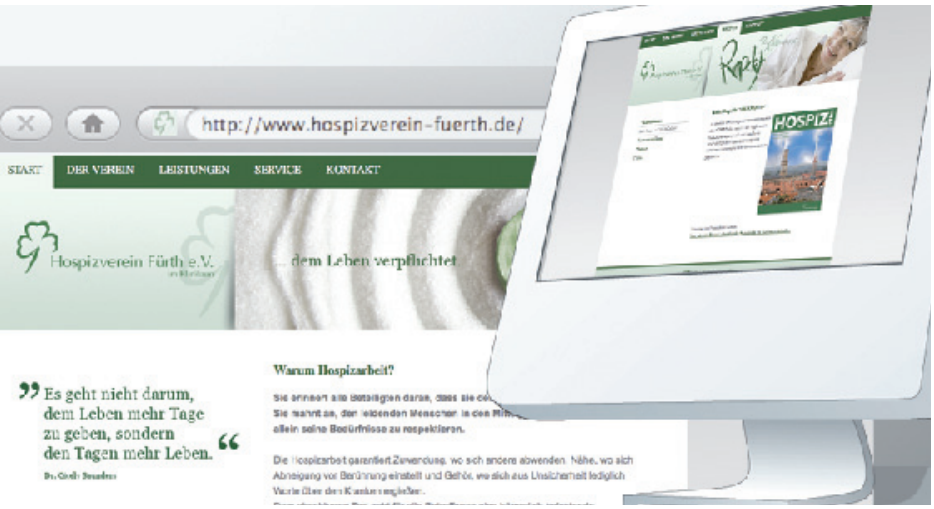
Ihr

Dr. Roland Martin Hanke, 1. Vorsitzender

INHALT

Seite 4 Hospizverein *intern*
Seite 5 Grußworte
Seite 6 Rückblick auf 20 Jahre Hospizarbeit
Seite 11 Buchempfehlungen
Seite 12 Mitarbeiterprofil: Lotti
Seite 13 Interview mit der Bundestagsabgeordneten Marlene Rupprecht
Seite 15 Lebensbegleitung contra Sterbebegleitung
Seite 16 Termine und Anmeldung

Homepage



www.hospizverein-fuerth.de

Der Internetauftritt des Hospizvereins wurde zu dessen 20-jährigem Bestehen neu gestaltet. Die ursprüngliche Seite war nicht mehr zeitgemäß. Für das Design zeichnen nun Sabine Fuchs (comdeluxe, Nbg.) und für die Programmierung Katia Lachmann (cubex, Fürth) verantwortlich. Die Seiten sind hell und freundlich, sehr komfortabel zu bedienen und enthalten so informative Handreichungen wie die als PDF-Datei herunterzuladende Patientenverfügung, aktuelle Termine und alle Ausgaben der HOSPIZetten.

Gründung PCT

PALLIATIV-CARE TEAM FÜRTH

Am 1.12.2010 gründete der Hospizverein Fürth als Gesellschafter die Palliativ-Care Team Fürth gemeinnützige GmbH *(siehe HOSPIZette Nr. 1)*.

Diese fachlich hochspezialisierte, sich auf palliativmedizinische und -pflegerische Leistungen konzentrierende Einrichtung steht allen Bürgern der Region Fürth zur Verfügung, die unter eskalierenden Symptomen wie unter anderem Schmerzen, Übelkeit, Atemnot und offenen Wunden während des Sterbeprozesses leiden. Dabei unterstützt die gGmbH mit ihren Palliativmedizinern und -medizinerinnen und Palliativ-Care-Fachkräften die weiterbehandelnden Hausärzte und die auch weiterhin versorgenden Pflegedienste, ohne dass den Betroffenen Kosten entstehen. Der Rechtsanspruch auf die angebotene Hilfe ist durch den § 37 b SGB V geregelt und wird von den Krankenkassen finanziert. Tel.-Kontakt *(24 h)* 0911-27 77 70 - 55.

Trauerarbeit

Seit annährend zwei Jahren besteht die Trauergruppe des Hospizvereins, initiiert durch Frau Sissi Padberg und Pfarrer Rabenstein. Der Gesprächskreis findet sich alle 14 Tage zusammen und ist offen für jeden, der einen Verlust erlitten hat und mit den Folgen dieses Schicksals kämpft.

Das Konzept baut nicht auf Vorträge, sondern nutzt die Möglichkeiten eines geschützten Raums, in dem die Teilnehmer in einer offenen Gesprächsrunde über ihre Gefühle und ihren Verlust sprechen oder auch einfach nur zuhören können.

Frau Sissi Padberg hierzu: *„Es geht absolut nicht nur traurig zu, es wird auch gelacht, ganz alltägliche Probleme, aber auch schöne Momente, werden angesprochen. Jeder kann kommen, so oft und so lange er das Bedürfnis dazu hat. Bei manchen sind dies nur ein, zwei Mal, bei anderen sind es viele Monate. Das schönste Geschenk für uns ist, wenn ein Teilnehmer sagt: Jetzt schaffe ich das auch alleine, ich habe neue Wege gefunden und kann jetzt besser mit meiner Trauer umgehen.“*

Hospizapartments

Fast viereinhalb Jahre nach Aufnahme einer hospizlichen Betreuung und palliativpflegerischen Versorgung mit hausärztlicher und palliativmedizinischer Versorgung am AWO Altenpflegeheim, Landkreis Zirndorf, kann eine positive Bilanz gezogen werden. Während dieser Zeit wurden 171 Bewohner an 3.425 Tagen versorgt. An eine Ausweitung der Zusammenarbeit wird gedacht. Mit einer Verweildauer von 20 Tagen liegen wir im bundesdeutschen Durch-

schnitt der stationären, geförderten Hospize. Für das Fürther Modell steht jedoch eine Anerkennung für die besonders aufwendige Versorgungsform von Seiten der Krankenkassen leider noch aus.

Hochachtung vor Ehrenamt

Oberbürgermeister
Dr. Thomas Jung
Stadt Fürth

Seit nunmehr 20 Jahren begleitet der Fürther Hospizverein Sterbende auf ihrem schweren Weg. Dieses Engagement, das von rund 90 hospizlich ausgebildeten Ehrenamtlichen getragen wird, verlangt mir tiefen Respekt und meine Hochachtung ab.

Entstanden aus dem Klinikum heraus durch Oberärztin Hildburg Goeke, hat sich der Fürther Verein mittlerweile einen besonderen Namen gemacht. Die Betreuung ab Kenntnis der Diagnose, die hospizliche Versorgung in einem Altenpflegeheim der Arbeiterwohlfahrt in Zirndorf, das kostenfreie Angebot von Pflegebetten und Pflegeeinrichtungen und die per Satzung sichergestellte ständige ärztliche Leitung stellen herausragende Alleinstellungsmerkmale dar.

Zum Jubiläum gratuliere ich dem Fürther Hospizverein mit seinem Vorsitzenden Dr. Roland Martin Hanke von ganzem Herzen und wünsche weiterhin viel Kraft und Stärke bei dieser wichtigen Aufgabe.

Ihr

Dr. Thomas Jung

Gelungene Entwicklung

Dr. Erich Rösch

Geschäftsführender Vorstand des Deutschen Hospiz- und Palliativ-Verbandes

Vorsitzender des Bayerischen Hospiz- und Palliativverbandes

Stiftungsrat der Bayerischen Stiftung Hospiz

Die Hospizbewegung zog aus dem Gesundheitswesen aus und entwickelte eigene Modelle. Es gilt nun, die Haltungen, die Kompetenzen und die Erfahrungen in die Regelversorgung zu reintegrieren, damit die Haltung und das Wissen zurückfließen können ... *(David Clark)*

Treffender lässt sich die Geschichte des Hospizvereins Fürth als gelungene Entwicklung einer auf eine breite und engagierte ehrenamtliche Basis gestellte hochqualifizierte Hospiz- und Palliativversorgung für die Region Fürth wohl kaum zusammenfassen!

Als sich vor 20 Jahren die ersten Ehrenamtlichen in der Region zusammenfanden, geschah es aus dem Bedürfnis heraus, schwerstkranken und sterbenden Menschen und deren Angehörigen, in schweren Stunden – von Mensch zu Mensch – beizustehen. Der Dienst am Mitmenschen braucht fachliche und menschliche Kompetenz, er braucht aber auch Stabilität und Kontinuität. Und so war es nur logisch und folgerichtig, mit der Anstellung hauptamtlicher Koordinationskräfte im Jahr 2006 einen weiteren, wichtigen Schritt in der Qualitätsentwicklung zu gehen. Rund 300 Menschen können so alljährlich von den Ehrenamtlichen des Hospizvereins Fürth auf ihrem letzten Weg begleitet werden.

Als einer der ersten Hospizvereine in Bayern setzte der Hospizverein Fürth beginnend mit dem Jahr 2008 einen weiteren wichtigen Meilenstein in der Entwicklung der Hospiz- und Palliativversorgung in der Region Fürth: **die Errichtung der Palliativ-Care Team Fürth gGmbH** rundet das hochqualifizierte ambulante Angebot mit der so genannten spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) nach oben hin ab und ermöglicht so oft, was sehnlichster Wunsch vieler Menschen am Ende ihres Lebens ist: ein Sterben in der gewohnten Umgebung, ohne Angst und ohne Schmerzen.

Mein Dank gilt allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hospizvereins Fürth und des Palliativ-Care Teams Fürth für ihr Engagement und ihr Wissen darum, „was zu tun ist, wenn man nichts mehr machen kann."

Dr. Erich Rösch

Rückblick auf facettenreiche 20 Jahre Hospizverein Fürth e.V.

Als sich am 19. August 1987 in Erlangen der „Hospizverein e.V.“ als überregionale Initiative gründete, war die „moderne Hospizidee“ zwar bereits seit 20 Jahren etabliert und fester Bestandteil der Diskussion, doch erprobte, standardisierte Strukturen bestanden nicht.

19. Februar 1990: Gründung der Fürther Sektion mit Spendenübergabe von 50.000 DM aus der Leupold-Stiftung

Die Gründungsmitglieder um den damals leitenden Oberarzt der Strahlentherapeutischen Universitätsklinik Erlangen, Professor Dr. Manfred Herbst, und der Anästhesistin und Oberärztin am Klinikum Fürth, Dr. Hildburg Goeke, fassten den Vereinszweck daher auch sehr weit und stellten vor allem wissenschaftliche, ärztliche und öffentlichkeitsrelevante Anliegen in den Vordergrund. Keines der acht Vorhaben zur Umsetzung des Vereinszwecks erwähnte dabei den zu betreuenden Hilfesuchenden.

Dies führte in den ersten Jahren zu gegensätzlichen Vereinsinteressen. So strebten die Erlanger Mitglieder in erster Linie eine stationäre Versorgung der Betroffenen an und die Nürnberger eine überwiegend ambulante, die Sterbephase in den Vordergrund stellende. In Fürth entstand parallel hierzu das „Fürther Hospizmodell“, das 1991 im Deutschen Ärzteblatt diskutiert und beispielhaft bei zahlreichen ärztlichen Kongressen vorgestellt wurde.

Das „Fürther Hospizmodell“ beschreibt eine angestrebte Vernetzung von Ärzten, Pflegekräften und Laienhelfern, die jeweils gemeinsam ein auf den Betroffenen zugeschnittenes Betreuungskonzept erstellen sollten, und die ehrenamtliche Tätigkeit als soziale Hilfeleistung und für die Problembewältigung durch gemeinsame Freizeitaktivität. Herausragender Konzeptpunkt war aber die auch noch heute verpflichtend gepflegte „Betreuung von der Diagnosestellung an“! Die Fürther Gruppe war von Beginn an die mitgliederstärkste und wurde durch die dominierende Persönlichkeit von Frau Dr. Goeke zu stets neuen Aktivitäten angetrieben. Kein Wunder, dass sie mehr Mitsprache forderte und sich am 19. Februar 1990 entschloss, eigene Wege zu gehen.

Nachdem mit dem Mutterverein in Erlangen die Mitnahme von über 60.000 DM an Spendengeldern geregelt werden konnte, die in und für Fürth übergeben worden waren, gründeten Prof. Dr. Herbst und Frau Dr. Goeke zusammen mit den 30 Fürther Mitgliedern den „Verein der mittelfränkischen Hospizgruppen“ mit Sitz in der Badstraße in Fürth. Sie übernahmen dabei große Teile der bisherigen Satzungsstruktur und die Überzeugung, Vertreter des Hospizgedankens der gesamten Region zu sein. Rasch etablierte sich ein aktiver Mitgliederstamm, der sich um die Haushaltslage des Vereins auf der einen und um die ehrenamtlichen Begleitungen auf der anderen Seite sorgte. Die Ehrenamtlichen fanden sich zu kleinen, sehr engagierten, leistungsbereiten Gruppen zusammen, die sich um die häusliche Begleitung, die finanzielle Unterstützung des Vereins, die kostenlose Belieferung mit Krankenbetten, Schmerzpumpen, Gehwägen und Rollstühlen und die Öffentlichkeitsarbeit sorgten. Es gab in der Folge zahlreiche öffentliche Veranstaltungen wie Informationsstände in der Fußgängerzone und Vorträge mit Modenschauen für brustamputierte Frauen. 1990 wurde auch zum

ersten Mal der seitdem stets nach dem Buß- und Bettag stattfindende Hospizbasar im City Center Fürth veranstaltet.

Bemerkenswert war von Anfang an die starke Betonung ärztlicher Einflussnahme gegenüber der ehrenamtlichen Begleitung. So hatten die ersten beiden Vorsitzenden satzungsgemäß stets Ärzte zu sein. Auch dominierte die medizinische Ausrichtung der Hospizarbeit. In der Tageszeitung wurden ärztliche Beratungen vor den regelmäßigen öffentlichen Vorträgen angeboten, die referierten Themen befassten sich neben der Schmerztherapie auch mit Ernährung bei Tumorerkrankungen und strahlentherapeutischen Maßnahmen. Dies mag seinen Ursprung in der tiefen Überzeugung von Frau Dr. Goeke gehabt haben, dass die meisten der körperlichen und seelischen Beschwerden während des gesamten Krankheitsverlaufs in einer unzureichenden Schmerzstillung zu suchen seien.

Bereits im Herbst 1990 wurde in Fürth ein nationaler Schmerzkongress mit namhafter Beteiligung veranstaltet. Die gesponserte Anschaffung von kleinen, handlichen, sehr bedienerfreundlichen mechanischen Schmerzpumpen erleichterte ihre Arbeit enorm. Im Klinikum richtete sie in einem kleinen Raum einen ersten Stützpunkt ein, zu dem Ratsuchende von innerhalb und außerhalb des Hauses kamen. Dr. Goeke etablierte sich gleichzeitig als erste Schmerztherapeutin am Klinikum und in der Region. Im Jahr 2000 wird auch noch ein letztes von ihr und Prof. Herbst herausgegebenes Büchlein mit dem Titel: „Ernährungsempfehlungen für Krebskranke in Behandlung“ erscheinen.

Dr. Hildburg Goeke,
geb. 30.08.1941
gest. 02.05.1999

Als Dr. Goeke am 2. Mai 1999 an ihrer eigenen, schweren Krebserkrankung verstarb, konnte auf ein sehr eindrucksvolles Lebenswerk zurückgeblickt werden. Sie hinterließ einen leistungsfähigen Verein mit bereits 113 Mitgliedern, einer stabilen Haushaltslage und unzählige dankbare Patientenangehörige.

Prof. Herbst hatte zu diesem Zeitpunkt bereits die Leitung der Strahlentherapie am Universitätsklinikum in Regensburg übernommen. Nachdem Dr. Goeke dem Fürther Allgemeinarzt Dr. Roland Martin Hanke während des Stadtgesprächs 1999 das Versprechen abgenommen hatte, sich um die Belange der Hospizbewegung in der Region zu kümmern, wenn sie dazu nicht mehr in der Lage sein würde, übernahm dieser am 29. Februar 2000 in der Funktion als 2. Vorsitzender die Koordination der Vereinsgeschäfte.

Es galt, die vorhandenen Strukturen des Vereins weiter auszubauen, dessen Arbeit dem inzwischen etablierten Standard für Hospizarbeit anzupassen und den neuen gesetzlichen Richtlinien Rechnung zu tragen, um auch in den Genuss der Förderung durch die Krankenkassenverbände zu gelangen.

Am 8. März 2001 änderte der Verein seinen Namen in „Hospizverein Fürth e.V.“, indem er dem bereits eingebürgerten Sprachgebrauch folgte.

Hospizverein Fürth e.V.
im Klinikum

In Einzel- und Gruppengesprächen wurden neue Ehrenamtliche auf ihre Beweggründe und Eignung als Hospizbegleiter interviewt und nach dem in Bayern vereinbarten Schulungskurs auf ihren Einsatz vorbereitet. In regelmäßiger Folge wiesen alle zwei Monate öffentliche Vorträge auf das breite Angebot des Hospizvereins hin: Schmerztherapie, Ernährung bei Tumorkrankheiten, Therapieformen verschiedener Karzinomarten, Psychoonkologie, Schmink- und Kopftuchwickelkurs, Patientenverfügung, Modenschauen für brustamputierte Frauen und vieles mehr.

Der bisherige Versammlungsraum in der Badstraße

20 Jahre Hospizverein Fürth e.V. im Klinikum

Eröffnung des Hospizbüros im Klinikum Fürth durch Dr. Thomas Jung am 26. August 2005

erwies sich bald als zu klein, zumal er auch als Postadresse diente und lediglich alle zwei Monate genutzt wurde. Dem Angebot des Fürther Klinikums wurde daher gerne gefolgt, mietzinsfrei einen Büroraum in der Alten Kinderklinik und den großen Vortragssaal im Haupthaus nutzen zu können. Das nun offizielle Hospizbüro wurde durch Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung, die Vertreter des Klinikums und der hohen Politik sowie mit zahlreichen Gästen am 26. August 2005 eröffnet. Aus ihm heraus wurden alle hospizlichen Leistungen innerhalb des Klinikums, der Onkologiepraxis Dr. Wilke (später Drs. Wilke und Wagner), der Gesprächskreise, der sozialrechtlichen und finanziellen Beratungen und die der ehrenamtlichen Einsätze koordiniert.

Verantwortlich für das Gelingen ist seit April 2005 Frau Margitta Schmidt. Sie war zuvor im Rahmen einer Nebenbeschäftigung, später über einen Gestellungsvertrag und ist seit 2007 hauptamtlich angestellt.

Parallel hierzu hatte sie alle von den Krankenkassenverbänden geforderten Qualifikationen zur Palliativ-Care-Fachkraft erworben, die für eine Förderung nach dem § 39 a SGB V Voraussetzung sind. Unter ihrer Koordination wuchs die Zahl der ehrenamtlich betreuenden Mitglieder auf heute über 90 an. Die hohe Arbeitsbelastung veranlasste den Vorstand, ab April 2006 Frau Sabine Ulitschka (Bild li.) und ab September 2007 Frau Angelika Hecht als Palliativ-Care-Fachkräfte einzustellen.

Ein weiteres großes Kapitel des Hospizvereins war die Eröffnung von zwei, später vier Hospizapartements in Kooperation mit der AWO des Landkreises Fürth an deren Altenpflegeheim in Zirndorf. Die Zimmer wurden mit Unterstützung des Bezirks Mittelfranken umgewidmet, allein aus Mitteln des Hospizvereins renoviert und eingerichtet und vom angestammten Heimpersonal so wie von Frau Ulitschka hauptamtlich und von zwei weiteren nebenerwerbsangestellten Palliativ-Care-Fachkräften versorgt. Dr. Hanke versuchte mit diesem Modell einen neuen Weg der Hospizversorgung zu beschreiten, der die rigiden Auflagen für stationäre Hospize umging, der Region dennoch eine gesicherte Unterbringung von Hospizpatienten bot. Die besondere Implementierung des Hospizgedankens wurde zusammen mit dem Heimleiter Herrn Bernd Hennig bei zahllosen Gesprächen auch mit den Angestellten möglich gemacht. Die Personalkosten trägt seither neben der Umgestaltung der Räume, deren Einrichtung und des Bedarfsmaterials allein der Hospizverein Fürth aus Spendengeldern. Obwohl die Apartments in keiner Weise von offiziellen Stellen gefördert werden, übererfüllen sie doch in mancher Weise die hohen Anforderungen an stationäre Hospize. Sie sind in dieser Form noch nicht nachgeahmt worden und gelten als weiteres Fürther Alleinstellungsmerkmal.

Der Hospizverein war sowohl personell als auch finanziell und logistisch so gut aufgestellt, dass er sich mit dem Inkrafttreten des § 37 b SGB V am 1. April 2007 dem Aufgabenbereich der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) zuwenden konnte. Dr. Hanke und der damals 2. Vorsitzende

Dr. Leger schufen Ende 2007 einen ersten Kooperationsvertrag mit allen an dem Versorgungsnetz beteiligten Einrichtungen. Viele bisher unentgeltlich aus Mitteln des Hospizvereins erbrachte palliativmedizinischen und -pflegerischen Leistungen waren zu Krankenkassenleistungen geworden. Nach und nach wurden leistungsfähige und belastbare Strukturen geschaffen, die die erst später geschaffenen Richtlinien für die SAPV-Leistungserbringung sogar übererer-

Wundbar

füllen sollten. Bereits 2008 und 2009 wurde nach den strengen Vorgaben der Hospizmitarbeiterinnen versorgt und dokumentiert, so dass bei Einreichung des Fürther Versorgungskonzepts im Rahmen des bayerischen Mustervertrags stabile Versorgungsstrukturen vorlagen. Zu den Hospiz-Koordinatorinnen stellte der Verein ab September 2009 Frau Ute Jungkunz hauptamtlich für die Palliativversorgung an.

Um sich als späterer Leistungserbringer außerhalb des gemeinnützigen Hospizvereins etablieren zu können, wurde von diesem am 1. Dezember 2009 als Alleingesellschafter die gemeinnützige Palliativ-Care Team Fürth GmbH gegründet. Mit Beate Engelhardt konnte eine engagierte Geschäftsführerin gefunden werden, die die Gründungsphase und die Verhandlungen mit den Krankenkassen souverän begleitete. Neben ihr wird Dr. Hanke als ärztlicher Geschäftsführer den medizinischen Bereich verantworten.

dankbar.

20 Jahre Hospizverein Fürth: ein überaus erfolgreicher Entwicklungsprozess von einer kleinen, verschworenen Gruppe von Hilfsbereiten um zwei hochmotivierte Gründer-Ärzte zu einem von über 90 aktiven Ehrenamtlichen und 446 Mitgliedern getragenen Verein!

Sie sind die stabile Basis für ein Unternehmen, das vier Voll- und drei Teilzeitkräfte zur Erledigung der Verpflichtungen anstellt, auf eigene Kosten vier Hospiz-Apartments unterhält, drei Pkws und zwei Büros benötigt, als Gesellschafter einer hochspezialisierten medizinisch-pflegerischen Einrichtung mit elf festangestellten Fachkräften firmiert und im Jahr etwa 300 Betroffene in ca. 3.000 Stunden ehrenamtlich geleisteter Arbeit betreut.

Ein weitaus sorgenfreieres Arbeiten ermöglichen aber in erster Linie die zahllosen großzügigen Spender, denen Dank zu sagen stets herzliche Verpflichtung war.

Welche enormen Anstrengungen von allen bisher ein Amt ausfüllenden Vorstandsmitgliedern auf sich genommen wurden, lässt sich unschwer ausmalen.

Stellvertretend für sie sei die Schatzmeisterin Frau Waltraud Birnmeyer genannt, die, unterstützt von ihrem Ehemann, seit dem Gründungstag für ihre überaus arbeitsintensive Tätigkeit in ununterbrochener Folge das Vertrauen der Mitglieder erhält. Gleichermaßen stark eingebunden bleibt auch die dritte Vorsitzende Frau Elisabeth Linke, die seit 6. Oktober 1993 im ihrem Amt bestätigt wurde.

Treibende Kraft für das gesamte Wirken des Hospizvereins bleibt jedoch dessen Motto:

... dem Leben verpflichtet!

Guter Geist der Fürther Schmerzambulanz ist gestorben

Eine engagierte Helferin

Oberärztin Dr. Hildburg Goeke hat Leiden lindern können

Dr. Hildburg Goeke. Foto: Cainelli

FÜRTH (dl) — Wenn die mittelfränkischen Hospizgruppen ab heute wieder mit ihrem Handarbeitsbasar im City-Center Geld für die Arbeit mit Krebspatienten sammeln, fehlt eine treibende Kraft, die insbesondere die Schmerzambulanz am Fürther Klinikum vorangebracht hat. Dr. Hildburg Goeke ist nach einem langen Kampf mit dem eigenen Tumorleiden gestorben.

Vielen Patienten hat sie geholfen, ihr Leid zu tragen. Über ihren Beruf hinaus engagierte sich die Anästhesistin in großem persönlichen Einsatz für die Hospizbewegung. Zusammen mit dem Chefarzt der Strahlentherapie an der Uniklinik Regensburg, Dr. Manfred Herbst, leistete sie in Fürth Basisarbeit.

In Zittau geboren, kam Hildburg Goeke nach der Deportation ihrer Familie nach Rußland nach Bitterfeld, wo der Vater Direktor der Chemischen Fabrik wurde. Schon als Kind entwickelte Hildburg Goeke Interesse an der Chemie. Nachdem die Familie nach Westdeutschland geflohen war, studierte sie physiologische Chemie und schließlich Medizin in Erlangen.

Schnell beliebt

Ihren Facharzt als Anästhesistin schloss Hildburg Goeke unter Dr. Rollinger am Fürther Krankenhaus ab. Als beherzte, spontan reagierende und kompetente Ärztin war sie schnell bei Kollegen und Patienten beliebt und wurde Röllingers Stellvertreterin. Aufgrund ihrer eigenen Erkrankung kam sie vermehrt mit Tumor- und Schmerzpatienten in Kontakt und widmete sich der Einführung einer Schmerztherapie am Fürther Klinikum.

Als Gründerin des Fürther Hospizvereins wurde Hildburg Goeke zur Ansprechpartnerin für viele Hilfesuchenden. In zahlreichen Vorträgen und Publikationen hat sie sich mit der Schmerztherapie auch wissenschaftlich auseinander gesetzt. Sie organisierte Benefizveranstaltungen wie den Weihnachtsbasar.

Große Erleichterung

Das besondere Interesse von Hildburg Goeke galt der ambulanten Schmerzbehandlung, für die sie eine kleine Pumpe für Medikamente am Markt fand und in das Therapiekonzept einbaute. Vielen Patienten wurde so die eingesteuerte Schmerztherapie mit anhaltender Schmerzfreiheit daheim ermöglicht. Diese Methode fand höchste Akzeptanz bei den Patienten. Der aktuelle Weihnachtsbasar mit Tombola ist bis Samstag im Fürther City-Center eingerichtet.

Prof. Dr. Manfred Herbst
Ärztlicher Direktor RPTC,
Vorstand Medizin

Manfred Herbst

- geb. 1939 in Siedenbollentin/Mecklenburg
- Medizinstudium in Bonn und Düsseldorf
- 1966 Staatsexamen
- 1967 Promotion
- 1968 Approbation, Bundeswehr
- 1974 Facharzt für Innere Medizin am Lehrkrankenhaus Düsseldorf-Benrath
- 1978 Facharzt für Radiologie am Universitätsinstitut für Medizinische Radiologie des Kantonspitals Basel
- seit 1978 an der Strahlenklinik Erlangen (Friedrich-Alexander-Universität)
- 1983 Habilitation
- 1987 Gründer und 1. Vorsitzender Hospiz Verein e. V. Erlangen,
- 1990 Gründung „Verein der mittelfränkischen Hospizgruppen e.V.“ mit Sitz in Fürth
- 1991 C4-Professur am Universitätsklinikum Regensburg, virtuelle Therapiesimulation, Radiochirurgie, kindliche Weichteil-Sarkom-Studie
- 1994 Protonentherapieplanung, Hyperthermie, simultane Radio-Chemotherapie
- 2004 Medizinischer Direktor am Rinecker-Protonen-Therapie-Center (RPTC)
- 2005 Ehrenvorsitzender Hospizverein Fürth e.V.

BÜCHER

Das Labyrinth der Wörter

Marie-Sabine Roger

Germain stand bisher nicht auf der Sonnenseite des Lebens. Von der alleinerziehenden Mutter vernachlässigt, in der Schule gescheitert, haust er nun im Wohnwagen und züchtet Gemüse. Neben dem Schnitzen von Holzfiguren gilt sein Interesse vor allem den Tauben im Park. Eines Tages trifft er dort eine zierliche alte Dame, die seine Faszination für die Tauben teilt. Das ungleiche Paar freundet sich an. Als sie anfängt, ihm Romane vorzulesen, öffnet sich für Germain eine völlig neue Welt. Doch bald erfährt er, dass Margueritte seine Hilfe braucht. Germain muss ihr zuliebe über seinen Schatten springen. Erschienen: Februar 2010

ISBN: 978-345 540 25 44
Hoffmann & Campe Verlag 18,00 Euro

Noch eine Runde auf dem Karussell

Tiziano Terzani

Als Tiziano Terzani erfährt, dass er unheilbar an Krebs erkrankt ist, begibt er sich auf die letzte Reise. Auf der Suche nach Heilung führt ihn sein Weg schließlich in die Abgeschiedenheit des Himalaya und zu sich selbst. Das großartige Vermächtnis des langjährigen Spiegel-Korrespondenten und Asien-Kenners, das in Italien ein großer Bestseller wurde. Terzani starb in Juli 2004.

ISBN: 978-342 677 95 69
Droemer Knaur Verlag, 12,95 Euro

Würdig leben bis zum letzten Augenblick

Gustava Everding

Immer häufiger wünschen sich schwerkranke und sterbende Menschen, ihren letzten Lebensabschnitt in vertrauter Umgebung und nicht als Klinikpatient erleben zu können. Und immer rascher wächst in Deutschland die Hospizbewegung. Sie schafft Möglichkeiten, diesen Wunsch zu verwirklichen. Wie sieht die Praxis aus? Dieses Buch schildert engagiert und anschaulich Konzept und Alltag der Hospizarbeit. Es gibt Hinweise für die Begleitung Sterbender, zu therapeutischen, juristischen und organisatorischen Fragen. Geschrieben für Kranke und deren Angehörige und Freunde, für Betreuer in der Alten- und Krankenpflege, für Ärzte, Therapeuten und Seelsorger, macht das Buch Mut zu einer anderen Art der Sterbebegleitung.

ISBN: 978-340 647 54 98
Beck Verlag, 8,90 Euro

Umsorgt sterben

Ida Lamp

Viele Konzepte für die ersten Jahre der Demenz greifen bei fortschreitender Erkrankung nicht mehr. Sterbende Demenzkranke brauchen achtsame und wertschätzende Begleitung und Sorge um passende Angebote verschiedener Berufsgruppen, Angehöriger und Ehrenamtlicher.
Dieses Buch stellt dar, wie Pflegende gemeinsam mit anderen Berufsgruppen die Situation für Menschen mit schwerer Demenz verbessern können. Es zeigt Möglichkeiten und Grenzen verschiedener Versorgungskontexte auf. Praxisnah und fundiert, zum Teil theoretisch-grundsätzlich, zum Teil erfahrungsorientiert, werden Aspekte palliativer Sorge um Demenzerkrankte und deren Angehörige betrachtet. Im Fokus steht die Erweiterung der Denkräume und Kommunikationsmöglichkeiten aller an der Versorgung Beteiligten.

ISBN: 978-317 020 73 70
Kohlhammer Verlag 29,90 Euro

Diese Bücher werden Ihnen präsentiert auf Empfehlung von

jungkunz
buchhandlung
Friedrichstraße 3
90762 Fürth
Tel. 0911/74 08 30

Einsatz

Engagement

Mitarbeiterprofil: Lotti

Die Suche nach neuen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für einen so sensiblen Aufgabenbereich wie die Betreuung Schwerstkranker gestaltet sich mitunter nicht einfach! Wer bringt warum und woher welche Erfahrungen mit, wer stellt schon seinen eigenen Helferwillen stets hintenan und sich selbst vollkommen in den Dienst am Mitmenschen? Wer orientiert sich allein am Gesprächswillen und Rhythmus des Gesprächspartners und vermag es dabei, seine eigene Sichtweise für sich zu behalten? Wer ist jederzeit einsatzbereit, kann Streicheleinheiten geben und entgegennehmen? Und wer ist in der begnadeten Lage, auch in der Sterbeminute stets vor Ort zu sein? Der Hospizverein Fürth schätzt sich glücklich, mit Lotti eine Mitarbeiterin gefunden zu haben, die dieses Profil voll und zuverlässig erfüllt!

Lotti arbeitet seit etwa 5 Jahren im Sinn der Hospizidee des Hospizvereins Fürth und hatte seit 2000 einige Vorgängerinnen, die wie sie selbst von Margit Kunz (Bild li.) eingeführt wurden. Frau Kunz, lange Jahre als Hospizehrenamtliche und als Besuchsdienst der Klinikseelsorge tätig, fand vor langer Zeit einen Weg, wie über den Tastsinn bei Komatösen, aber auch Sterbenden sehr erfolgreich eine wohltuende Entkrampfung und Rückbindung an das Lebendigsein erreicht werden kann. Sie schaffte hierzu Stoff- und Wollschafe an, die sie später auch an diejenigen verteilte, die sich mit ihren Sorgen allein fühlten und jemanden suchten, den sie fest an sich drücken durften.

Der Hospizverein Fürth übernahm 2005 diese schöne Handreichung. Er fand seine neue „Mitarbeiterin“ mit dem Namen Lotti – unter Führung von Frau Kunz – unter vielen Hunderten von Stofftieren auf der Nürnberger Spielwarenmesse bei der Firma Schaffer aus Karlsruhe.

Seitdem überreichen und stellen die Ehrenamtlichen allen denjenigen „die Lotti“ vor, bei denen sie selbst nicht rund um die Uhr zum Halten der Hände da sein können. Lotti lässt sich unablässig drücken, saugt zuverlässig auch viele Tränen auf, ist duldsam und verlässt die Betreuten auch in den schwersten Stunden niemals.

Schön, zusammen mit den vielen einsatzbereiten, erfahrenen, patientenzentriert arbeitenden, duldsamen und kontaktbereiten Ehrenamtlichen auch noch Lotti in den eigenen Reihen wissen zu dürfen.

Bundestagsabgeordnete Marlene Rupprecht im Gespräch

Fürther Abgeordnete leitet Hospiz-Arbeitskreis im Bundestag

Bundestagsabgeordnete Marlene Rupprecht

Seit vielen Jahren kümmert sich die Fürther SPD-Bundestagsabgeordnete Marlene Rupprecht – insbesondere auch in ihrer Funktion als Mitglied der Kinderkommission des Deutschen Bundestags – um die Hospiz- und Palliativversorgung von Kindern und Jugendlichen und konnte dabei bereits mehrere Gesetzesänderungen zugunsten der Betroffenen durchsetzen.

Durch dieses Engagement hat sich Frau Rupprecht in den letzten Jahren zu einer gefragten Ansprechpartnerin im Hospizbereich für den gesamten Deutschen Bundestag entwickelt. Erst im Herbst 2009 organisierte die Parlamentarierin eine Veranstaltung in Oberasbach, bei der sie gemeinsam mit der Schirmherrin der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz, Bundesministerin der Justiz a. D. Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin, auch aktuelle Fragen der Hospizversorgung mit Interessierten diskutierte.

Bundestagsabgeordnete Marlene Rupprecht (li.) und Bundesministerin der Justiz a. D. Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin

Wie haben Sie bisher das Angebot des Hospizvereins Fürth wahrgenommen?

Der Fürther Hospizverein fällt mir schon seit längerem immer wieder positiv auf, weil er mit seinen Aktionen, mit viel Engagement und innovativen Ideen das Thema aus der „Tabuecke“ herausholt und in die Öffentlichkeit bringt.

Welchen Stellenwert haben die Themen „Hospiz“ und „Palliativversorgung“ für die Gesundheitspolitik in Berlin und in Ihrer persönlichen Arbeit als Abgeordnete?

Hospiz- und Palliativversorgung sind sicher keine Themen, die täglich auf der Agenda des Parlaments stehen. Trotzdem haben sie durch den interfraktionellen Arbeitskreis Hospiz und Palliativversorgung Eingang in die Arbeit der Fraktionen und Ausschüsse gefunden. Der Arbeitskreis hat aber vor allem eng mit dem Gesundheitsministerium zusammengearbeitet, so dass viele Anliegen der Hospizbewegung direkt in die Gesetzgebung einfließen konnten.

Die Kinderkommission des Deutschen Bundestages hat sich während meiner Vorsitzzeit in der 15. und 16. Wahlperiode intensiv mit der Situation der Hospizangebote für Kinder und Jugendliche und mit der Palliativversorgung im Kindes- und Jugendalter auseinandergesetzt. Dass Hospizarbeit für Kinder heute deutlich anders bewertet und auch finanziert wird als zuvor, ist sicher auch diesen überparteilichen Diskussionsprozessen im Deutschen Bundestag zu verdanken.

In dieser Wahlperiode beginnen wir noch im Februar 2010 mit einem neuen, interfraktionellen Arbeitskreis, den ich leiten werde.

Wünschen Sie sich weitere Leistungsangebote?

Wir werden uns in diesem Arbeitskreis mit der Umsetzung des bisher gesetzlich Erreichten kritisch-konstruktiv auseinandersetzen. An einigen Punkten ist jetzt schon klar, dass Diskussions- und Verbesserungsbedarf herrscht: So ist zwar die spezialisierte ambulante Palliativversorgung zufriedenstellend

geregelt, allerdings fehlt ein breites Netz an normaler Palliativversorgung. Dort gibt es nämlich weder genügend qualifizierte medizinische Fachleute noch ausreichend Anreize, damit sich dies ändert.

In der Hospizarbeit lässt sich noch nicht feststellen, dass sich das, was wir eigentlich wollten – ambulante Hospizarbeit zu Hause wie in Heimen – so durchgesetzt hat. Die Verträge lassen noch auf sich warten. Hier müssen wir darauf drängen, dass die guten gesetzlichen Vorgaben auch umgesetzt werden und alle Beteiligten – Leistungsträger wie -erbringer – im konstruktiven Dialog nach Lösungswegen suchen. Wenn jeder die Arme vor der Brust verschränkt und auf den anderen wartet, geht es nicht!

Haben Sie Vorschläge, wie die Tätigkeiten des Fürther Hospizvereins, die bislang rein ehrenamtlich erbracht werden, besser gewürdigt werden können?

Das ist eine schwierige Frage, da ein Verein mit seinen Mitgliedern ja nicht pauschal als Leistungserbringer tätig werden kann. Allein die Beratung und Betreuung von Betroffenen und Angehörigen und die Information der Öffentlichkeit stellen aber bereits einen Beitrag zur kommunalen Daseinsvorsorge dar, so dass ich mir wünschen würde, dass die Infrastruktur des Hospizvereins hierfür eine finanzielle Anerkennung auf kommunaler Ebene erhalten kann.

Sofern es sich um konkrete Leistungen der Hospizversorgung handelt, bestehen innerhalb des gesetzlichen Rahmens durchaus Chancen, eine finanzielle Vergütung zu erhalten.

Der Fürther Hospizverein hat bisher auf eigene Kosten palliativmedizinische Leistungen übernommen. Nun ist ein Kassenvertrag in Aussicht gestellt. Wie sehen Sie den Willen zur Übernahme von Hospizleistungen von Seiten der Krankenkassen?

Die Einsicht bei den Krankenkassen ist sicher vorhanden, wie ich erst Anfang Februar bei einem Gespräch mit dem Vorstandsvorsitzenden der AOK Bayern feststellen konnte. Allerdings stellt sich die Frage, welche Leistungen der Hospiz- und Palliativversorgung konkret vergütet werden und wie eine saubere Abgrenzung zu anderen Leistungsträgern – beispielsweise zur Pflegeversicherung – erfolgen kann.

Um Leistungen gerade in diesem Bereich finanzierbar zu machen, bedarf es solidarischer Sozialversicherungssysteme. Die aktuelle Diskussion um eine Zerschlagung unserer derzeitigen Versorgungsstrukturen und die Einführung einer Kopfpauschale ist deshalb gerade für eine verbesserte Anerkennung der Hospizarbeit alles andere als zuträglich, denn Hospizleistungen sind gerade für private Versicherer nicht lohnend.

Herzlichen Dank und weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Arbeit für die Hospizbewegung.

PALLIATIV-CARE TEAM FÜRTH

Wir bieten hochspezialisierte medizinische Hilfe bei nicht mehr heilbaren Erkrankungen.

- **Wir bieten Hilfe bei ausgeprägten:**
  - Schmerzen
  - Übelkeit
  - Atemstörungen
  - offenen Wunden
- bei ethischen Konflikten
- bei der Krankheitsverarbeitung

Die Hilfe für Sie:
- Betreuung im eigenen Haushalt
- Weiterbehandlung durch den Haus- und Facharzt
- Weiterversorgung durch betreuenden Pflegedienst
- Betreuung durch ein multiprofessionelles Team
- keine Zusatzkosten
- Finanzierung durch Krankenkassen

Kontakt: Palliativ-Care Team Fürth gGmbH, Jakob-Henle-Straße 1, 90766 Fürth, Tel. 0911 - 27 77 70 -55 *(24 h)*

… DEM LEBEN VERPFLICHTET – Lebensbegleitung contra Sterbebegleitung

von Dr. Roland Martin Hanke

In Stille möchte ich
vom Leben scheiden,
So wie ein Blatt,
das kaum die Zweige beben,
Sich morgens lässt im Tanze
niederschweben,
Lang eh die Hügel sich in
Purpur kleiden.
Nicht müde, mich am Glanz
der Welt zu weiden.

Der Glut der Herzen und der
Glut der Reben
Will ich mit ganzer Seele ihr
entstreben,
An Freuden leicht und leichter
noch durch Leiden.

Will mir dann Gott noch ein
paar Jahre geben,
Abseits im Walde,
im geliebten Land,
Wo schon der Knabe
Menschenwahn gemieden.

So will noch einmal loben ich
mein Leben,
Der ich statt Glückes bittre
Schmerzen fand
Und Schuld und Reue und
den ewigen Frieden.

Reinhold Schneider
Sonette. Leipzig 1939

Beim Sterben wird das Leben nicht genommen, es muss losgelassen werden.

Sterbebegleitung

Der Begriff der Sterbebegleitung, den der Gesetzgeber explizit und wiederholt in den der Hospizarbeit zugrundeliegenden Gesetzen und Richtlinien verwendet, vermittelt ein Bild, das den tatsächlichen Begleitungsprozess nicht widerspiegelt. Unstrittig ist, dass die Phase des menschlichen Daseins, die es zu bewältigen gilt, definitiv mit dem Tod endet. Unstrittig ist auch, dass es bei der Sterbebegleitung um eine tätige, sich am Betroffenen orientierende Hilfe geht und dass das ärztliche, pflegerische, seelsorgerische und psychosoziale Handeln in keiner Weise etwas mit Untätigkeit oder Unterlassung zu tun hat. Unstrittig ist auch, dass es weder um eine Lebens- noch im schlechtesten Fall um eine Sterbeverlängerung geht. Was den Begriff der Sterbebegleitung jedoch negativ prägt ist, dass er sich am Finalen orientiert und Bilder des vorweggenommenen Todes in sich birgt. Obwohl sich der Mensch seiner eigenen Endlichkeit bewusst ist und ihr nicht entfliehen kann, bereiten ihm Bilder des Todes Angst, erfüllen ihn mit Traurigkeit und lassen ihn ratlos in der Ungewissheit vor dem zurück, was folgen wird. Auch das Sterben selbst ist belastet und der Wunsch nach einem „schönen Tod“ (griech.: Euthanasie) erfüllt sich oft allenfalls als Erlösung.

Dem Leben verpflichtet

Das Sterben ist kein passiver Prozess. In dieser hochsensiblen, gefühlsaufwallenden, das eigene Lebenskonzept in Frage stellenden Zeit bedarf es mannigfaltiger, lebensbejahender Entscheidungen. So hat sich die Familie in ihrer Ganzheit wieder zusammenzufinden, muss sich neu aufstellen und eine neue Orientierung suchen. Meist erfordert das Sterben eines Familienmitglieds sehr große physische wie psychische, soziale und finanzielle Kraftanstrengungen. Das fehlende Eingeständnis, diese Kraft nicht bis zum tatsächlichen Ende aufbringen zu können, und die Scham, die Verletzlichkeiten der Familie vor Dritten offenzulegen, verhindert oft das Zulassen einer Entlastung. Wenn dem Tod schließlich doch Raum gegeben wird, erscheinen die Hospizmitarbeiter infolge des sehr späten Hilfeersuchens oft nur noch zum Sterbeprozess. Damit haftet ihnen der Ruf von Boten des nahenden Todes an. Dabei haben gerade sie so viele Impulse für ein letztes Bewusstwerden der Lebendigkeit zu geben.

Lebensbegleitung

Lebensbegleitung ist heute notwendiger denn je. Eine unüberschaubare Vielfalt an Informationen erschlagen die Ratsuchenden. Begleitung am Ende des Lebens hat Raum zu schaffen zum Abschiednehmen. Hände müssen gedrückt, Worte ausgesprochen, Augen erblickt, Erinnerungen ausgetauscht und Tränen auch geweint werden dürfen. Unerledigte Angelegenheiten und unerfüllt gebliebene Wünsche lassen ein Loslassen nicht zu. Sie müssen getätigt, vollendet und erfüllt werden – zu Lebzeiten.

Das gefühlte Bild der hospizlichen (Lebens-)Begleitung unterscheidet sich deutlich von dem der Sterbebegleitung. Es spiegelt das Bemühen wider, dem zu Ende gehenden Leben noch einmal Bedeutung und Wertschätzung zu geben, ihm im Sinne des Hospiz-Herbergs-Gedankens einen gastlichen Raum zu schaffen. Die innere Haltung der ehrenamtlichen Hospizmitarbeiter hängt nicht davon ab, ob sie ihre Tätigkeit als Sterbebegleitung oder als Hospizbesuchsdienst verstehen. Sie verstehen es, die Gnade oder auch die Last zu tragen, weiterleben zu dürfen. Sie haben gelernt, geerdet zu bleiben, verwurzelt mit dem Leben. Hospizmitarbeiter sind Grenzgänger, die das Ende kennen und das Leben wagen. Ihre Akzeptanz durch das soziale Umfeld der zu Betreuenden ist jedoch häufig dadurch erschwert, indem sie allein als Begleiter während des Sterbens wahrgenommen werden. Dem gilt es entgegenzuwirken, um den Ehrenamtlichen zu einem früheren Zugang zu verhelfen und ihre weitreichende Kompetenz zur Entfaltung kommen zu lassen. Der Hospizverein Fürth beschreibt daher seit vielen Jahren seine Tätigkeit allein mit den Begriffen der hospizlichen Begleitung und Hospizbetreuung.

Termine

13. April 2010
Mitgliederversammlung Hospizverein Fürth e. V.
19.30 Uhr, Vortragssaal Klinikum Fürth, 5. Stock

3. Mai 2010, 19.30 Uhr
Benefiz-Gala zum 20-jährigen Bestehen des Hospizvereins Fürth e. V.

20 Jahre
Hospizverein Fürth e.V.
im Klinikum

Mit Volker Heißmann, Martin Rassau und Bernd Ottinger in der Comödie Fürth, Theresienstraße 1, Fürth
Anmeldung: Tel. 0179 - 240 24 38

12. Oktober 2010, 20 Uhr
Thanatologie – die Lehre vom Sterben
Priv.-Doz. Dr. med. Dr. med. habil. Thomas Mösler, Sebastian Scheler, Dr. med. Sandra Poppek
20.00 Uhr, Vortragssaal Klinikum Fürth, 5. Stock

18. – 20. November 2010
Hospizbasar im City-Center

Betreuertreffen:
jeweils am letzten Dienstag oder Mittwoch eines Monats (je nach Gruppe)

Weitere Termine finden Sie in der nächsten HOSPIZette oder unter www.hospizverein-fuerth.de.

IMPRESSUM | HERAUSGEBER

Hospizverein Fürth e.V.
im Klinikum

Jakob-Henle-Straße 1
90766 Fürth

Tel. 0911 - 97 112 83
Mobil 0179 - 240 24 38 (24 h)
Fax 0911 - 976 46 24

buero@hospizverein-fuerth.de
www.hospizverein-fuerth.de

Sparkasse Fürth
Konto 25 99 11, BLZ 762 500 00
IBAN DE 597625 0000 0000 259911
BIC BYLADEM1SFU

Versand per Post und per E-Mail,
Druckauflage 5.000 Exemplare

Layout/Satz:
comdeluxe, Moltkestraße 15, 90429 Nürnberg
Tel. 0911 - 323 919 - 0, www.comdeluxe.de

Weitergabe und Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist unter vollständiger Angabe der Quelle erlaubt.

Haben Sie Anregungen zu den Inhalten der HOSPIZette, dann schreiben Sie bitte an buero@hospizverein-fuerth.de.

Bildnachweis: Hospizverein, Royalty Free CD, iStock, pixelio, Digitalstock; Foto: Stadt Fürth, Bezugsquelle: Stadt Fürth, Bürgermeister- und Presseamt, 90744 Fürth, Tel. 0911 - 974-12 01, foto.bmpa@fuerth.de.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich das Recht auf sinngerechte Kürzung und Bearbeitung eingereichter Manuskripte vor.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Daten nicht an Dritte weitergegeben und ausschließlich zur internen Auswertung herangezogen werden können.

Hinweis: Die Verwendung von Begriffen in ihrer männlichen Form schließt in jedem Fall auch deren weibliche mit ein.

Hospizverein Fürth e.V.
im Klinikum

☐ Ich möchte als Hospizhelfer tätig werden.

☐ Ich möchte förderndes Mitglied des Hospizvereins Fürth e.V. werden. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt: 30,00 Euro. Der Betrag soll erstmals am _____ von meinem Konto abgebucht werden.

Kontonummer

Bankleitzahl

Name der Bank

Die Einzugsermächtigung kann ich jederzeit widerrufen.

☐ Ich stimme dem Lastschriftverfahren zugunsten des Hospizvereins bis auf Weiteres zu.

Hospizverein Fürth e. V., Jakob-Henle-Straße 1, 90766 Fürth

Aufnahmeantrag

Vorname, Name

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Geburtsdatum

E-Mail

Telefon

Unterschrift